

# terrain vague

installation

## definition sightseeing

wenn ich mich als tourist in einer stadt bewege: worin besteht der unterschied zu demjenigen, der in dieser stadt wohnt? *es ist die dauer des aufenthaltes selbst, die den markantesten unterschied ausmacht.* sightseeing eröffnet mir als tourist den zugang zur stadt als *spektakel des optimums*: sehr viele eindrücke in möglichst kurzer zeit möchte ich vermittelt bekommen! es entstehen *hierarchien*: ich suche in einer fremden stadt, was es bei mir zu hause nicht gibt (sightseeing beinhaltet immer ein moment der exotik). die routen der busse sind fix, bzw. vorgegeben und entsprechen diesen *objekten erster priorität*. die stadt (paris) ist einem steten wandel unterworfen. sightseeing blendet diesen aspekt aber aus und genau darin liegt das wesen des tourismus: er konzentriert sich nur auf die *monumentale qualität* einer stadt.

## das monument

ich verstehe unter *monumentalität*: strassen/passagen, repräsentationsbauten, öffentliche plätze und parks (in dem sinne, wie in städten am meer der strand- als ort der erholung); es sind dies *dinge, die fähig sind*, eine längere spanne von zeit unverändert zu überdauern, und die so das gestern in das heute herüberretten.

„die pracht des monumentes ist eine formale. und da ein monument stets überaus symbolträchtig ist, bietet es diese symbole dem sozialen bewusstsein und der (passiven) betrachtung an, und zwar zu einem zeitpunkt, da sie nicht nur bereits überholt sind, sondern ihren sinngelhalt verloren haben.“

(henri lefebvre, die revolution der städte, seite 35)

diese monumente sind also historische, zeitliche etc. *fragmente* (da sie in keinem zusammenhang zueinander stehen- d.h. in verschiedenen arrondissements sich befinden) dienen als *repräsentanzen* für die erinnerung eines touristen und sind nur deshalb reproduktionsfähig, weil sie schnittstellen internationaler gesellschaften und niemals identitätsstiftend sind- da sie nicht vermittelt werden können: man kennt die bilder, will sie aber doch noch mit eigenen augen sehen (fotoalben sind nicht orte festgehaltener erinnerung, sondern simples beweismaterial: *ich war dort*).

# terrain vague

konzept

„die Lust steigt aus dem Bauch in die Augen und verwandelt sich in Blicke“

## erinnerungen

„die bilder, die sich von jedem aspekt des lebens abgetrennt haben, verschmelzen in einem gemeinsamen lauf, indem die einheit dieses lebens nicht wieder hergestellt werden kann.“

(guy debord)

was zurückbleibt sind lose erinnerungen, sequenzen, welche keine klaren verbindungen zueinander besitzen, da sie in einem zustand unkontrollierter sensationsjagd (=stress= sightseeing) entstanden sind. diese leerstellen werde ich thematisieren.

eine auseinandersetzung mit dem phänomen sightseeing muss nicht zwangsläufig auf eine feldforschung innerhalb der stadt paris gestützt sein. in meiner arbeit wird genau dieser punkt thematisiert: die allgemeingültigkeit der bilder, oder besser: die unverbindlichkeit und ortsunabhängigkeit medial übermittelter (stadt)landschaften.

zwischen den monumenten flutet die stadt. nun sieht es ganz danach aus, als ob stadtpläne nur dazu da sind, die leerstellen zwischen den monumenten zu füllen. der kurze aufenthalt im unbekanntem gebiet wird nur dann zum erfolg, wenn die orientierung auf einen blick gewährleistet ist- diese strategie der vereinheitlichung des raumes ist zugleich ein prozess der banalisierung: die stadt wird so zum bühnenbild, vor welchem das *ereignis sightseeing* seinen lauf nimmt.

als tourist bewege ich mich zwischen punkten- *die stadt als zwischenzone wird ausgeblendet*, wird leerstelle.

ich als in-erscheinung-treten-lassender bewege mich zwischen zeilen: im film wird der hintergrund zum weissen projektionsraum; der kosmos von bildern und assoziationen bin ich.

blickstrategien werden in meiner arbeit zu regimen der einbildungskraft und pilgern über den stilisierten untergrund.



## werk

ich werde in meiner arbeit also die stadt von ihren monumenten trennen- eine (poetisch motivierte) filminstallation als simultanprojektion zweier bildräume:

### 1. flüchtige begehungen

ich tauche als tourist aus dem untergrund und bewege mich kaugummikauend als mehrere vor der (nicht vorhandenen) stadtkulisse. natürlich werden photos geschossen...

### 2. schematische reduktion

auf der projektion daneben erscheint das wurzelgeflecht métro, auf welchem ein ein roter punkt sichtbar sein wird, der die jeweilige position dieses sich allmählich multiplizierenden ichs kennzeichnet.



„die Plätze, die mit Dir begangen, wurden auch begangen von Tausenden und belebten Blicken“

# terrain vague

## definition

der rezipient wird teil der geschichte einer *permanenten sensationsjagd*. diese *touristische aneignung* der stadtlandschaft und ihren monumentalen äusserungen steht im widerspruch zum *individuellen empfinden*. viele geschichten können geschrieben werden, und obwohl man in dieser installation alle begehungen innerhalb der stadt paris verfolgen kann, bleibt eine grosse leerstelle- ein *terrain vague* welches mit geschichten gefüllt wird; ein *unbebautes gelände*, welches mit der zeit zum schauplatz einer immer dichter werdenden erzählung wächst, erkundet und mit begehungen gefüllt wird. eine grosse weltgeschichte wird zur urbanen entdeckungsreise, die den vorgang aufzeigt, wie der kosmos von bildern und assoziationen *durch die monumente sickert* und sich im untergrund weiter transformiert.

die reproduktion von monumenten als abbilder suggeriert eine wichtigkeit, welche verbindlich wird und uns überhaupt erst veranlasst, auf sightseeing-tour zu gehen. diese *prä-spektakuläre konstruktion* wird auf die stadt zurückgeworfen. ich verwende das ereignis métro analog zum navigationsmaterial stadtplan: der tourist bahnt sich den schnellstmöglichen weg zur monumentalen sehenswürdigkeit. die distanzen sind aufgehoben und reduziert auf ein paar markante referenzpunkte. somit geschieht eine transformation der weltgeschichte hin zum erleben des einzelnen und wird individuell.

in der digitalen dokumentation könnte ein interaktives element eingebracht werden: indem man auf die roten punkte über der schematischen darstellung klickt, erscheinen spruchbänder über dem ersten bildschirm. ein laufftext von links nach rechts; fluchtlinien. es könnten kurze sätze entstehen, die auf den vorgang des wahrnehmens referieren.

„wohl ist jedes kunstwerk ein monument, aber hier ist das monument nicht etwas, das eine vergangenheit ins gedächtnis zurückruft, es ist ein block gegenwärtiger empfindungen, die ihre bewahrung nur sich selbst verdanken und die dem ereignis die verbindung verleihen, durch die es gefeiert wird. der akt des monuments ist nicht das gedächtnis, vielmehr die fabulation.“  
(gilles deleuze, was ist philosophie, seite 197)

sensation

franz. empfindung, gefühl

jagd

innerer vorgang  
abhängigkeit vom aktiven subjekt zu einem passiven objekt  
aneignung

in der ersten filmsequenz werden sich die ichs kreuzen und zwar simultan mit der überschneidung der roten punkte auf dem metroplan in der zweiten projektion.

das navigations- schema wird mit der zeit übervölkert sein von roten punkten. auf den stadtplänen sind immer nur die monumente hervorgehoben; diese transformation wird durch die verdopplung mit kaugummi-blasen formal unterstrichen.

da die kamera also lokal stationiert bleibt, sich die überschneidungen aber irgendwo in den verschiedensten arrondissements ereignen, entsteht beim rezipienten eine verunsicherung, da er sein erleben nicht verorten kann.